

Rudolf Maresch

Die (Ohn)Macht der Vernunft verwaltet.
Zur Hegel-Tagung vom 10.6.-13.6.93 in Stuttgart

Wenn Zukunftsentwürfe fragwürdig werden und Theoriedynamiken stagnieren, wird Forschung entweder historisch oder sie treibt buisness as usual. Diese Beobachtung bestätigte sich auf dem diesjährigen "Internationalen Hegel-Kongreß", den die Internationale Hegel Vereinigung alle sechs Jahre in Stuttgart abhält. Unter dem großen Leitthema "Vernunftbegriffe in der Moderne" versammelte sich in der schwäbischen Landeshauptstadt eine aus dem In- und Ausland angereiste renommierte Schar anerkannter Hegel-Experten, um über eine zeitgemäße, den veränderten Lebens- und Bewußtseinslagen angepaßte Verwendung des neuzeitlichen Vernunftbegriffs zu diskutieren.

Wer sich aber von den über 70 Vorträgen eine Klärung oder gar Neubewertung der unterschiedlichen Vernunftkonzeptionen der Moderne erwartete oder, mehr noch, sich wenigstens - so die Ankündigung - eine philosophische Antwort auf akut gewordene ökonomische, politische und soziale Krisen und Katastrophen der Gegenwart erhoffte, sah sich enttäuscht. Weder wurden genuine Vernunftstrategien zu diesen historischen Zeitläuften entwickelt, noch ergaben sich größere Kontroversen zwischen den vorhandenen unvereinbaren Positionen. Auch eine, jetzt unter den Schlagworten "Wiederkehr des Verdrängten" bzw. "Wiederkehr des Bösen" in Gang gekommene notwendige Auseinandersetzung mit dem Dämonischen und Obsessiven des "Anderen der Vernunft", wie sie sich in der Traditionslinie Kojève/Bataille ausgeprägt hat, wurde tunlichst vermieden. Dafür dominierten im allgemeinen affirmative Bezüge auf begründungsorientierte Rationalitätsvorgaben, -postulate und -implikate des zwar nicht anwesenden, aber stets gegenwärtigen Geistes von J. Habermas. Insofern erstaunte es auch wenig, wenn unter den Wissenschaftlern ein eindeutiger "Affekt gegen die Postmoderne" und den von ihr angezettelten Vernunftdekonstruktionen zu erkennen war.

Dem Berliner Philosophen Michael Theunissen blieb es gleich zu Beginn in einem brillianten Abendvortrag über "Vernunft, Mythos und Moderne" vorbehalten, diese vermeintlichen Grenzmarkierungen vorzunehmen. In doppelter Absetzung von einer total entgrenzten Vernunftkritik, für die er namentlich Nietzsche und Foucault

verantwortlich machte, und einer kritischen, aber durchaus wohlgesonnenen Überschreitung der Habermasschen kommunikativen Vernunft, plädierte Theunissen für eine Restituierung von Mythos und Religion als neuer aufklärender und emanzipativer Kraft. Als Anknüpfungsmöglichkeiten für diese inzwischen auch von Akteuren der Gegenaufklärung (B. Strauss) geteilte und re-aktivierte Auffassung nannte Theunissen einmal die Suche nach dem mythologischen Grund des Bewußtseins, den zu berühren sich die Spätphilosophie Schellings zur Aufgabe macht und zum anderen Hesiods (Kosmo-)Theogonie einer Neuschaffung der Welt aus dem Mythos heraus. In der mythischen Offenbarung glaubte er liegengelassene Brüche und Fragmente für eine positive Philosophie zu entdecken, die den nihilistischen Grundzügen der Moderne widerstehen und aus den Untiefen der negativistischen Rationalitätskritik herausführen könnte. Der lang anhaltende Beifall zeigte, daß Theunissen ein latentes Bedürfnis vieler der Anwesenden getroffen hatte.

Diese Vorbehalte bekam denn auch Wolfgang Welsch, spiritus rector der Postmoderne und als wohl kalkulierte Reizfigur eingeladen, zu spüren. Sein durchaus utopisch zu nennender Vorschlag einen jeden Anspruch auf Hierarchienbildung aufgebenden "transversalen Vernunft", die sich der Vielheit und Pluralität je subjektiver Wirklichkeitskonstruktionen stellt und sich auf ein rein formales, vermittlungloses zwischen den einzelnen Wissenskomplex(ität)en hin und her Pendeln beschränkt, wurde erwartungsgemäß auch sehr kritisch aufgenommen. Nach der Präsentation dieser "Vernunft heute" kam es zum ersten und im übrigen einzigen Mal zu einer etwas lebhafteren Diskussion. Aber da niemand auf der Tagung ernsthaft die Frage zu stellen wagte, ob die Vernunft, deren Neubestimmung die Philosophen zu suchen sich drei Tage lang abmühten, sich nicht schon längst von seinen ehemaligen Erfindern abgetrennt und sich in den technischen Apparaten materialisiert habe, befiel den Beobachter das zunehmend stärker werdende merkwürdige Gefühl, Verwaltern des Weltgeistes, der Geschichte und der Vernunft bei der Arbeit zugeschaut zu haben.